dieſen Geſichtspunkten betrachtet, kein befriedigendes Bild. Und doch ſteht dem Deutſchen eine reiche Bildung, eine altberühmte Kunſt zur Seite, zeichnet den Oeſterreicher glückliche Naturanlagen, lebhafter Formen- und Farbenſinn und techniſches Geſchick in reichem Maſse aus. Aber die Fortſchritte des Jahrzehntes der Weltausſtellungen waren hier trotz alldem verſchwindend.

Die Arbeit, die man ſo lang verſäumt, muſste nun zum erſten Geſetze werden. In den katholiſchen Gebieten am Rhein, wo man von jeher Kunſt und Kunſtinduſtrie zu pflegen verſtand, und wo der Glanz der katholiſchen Kirche manches Gewerbe reichlich unterſtützte, vertiefte man die Quellen der Erkenntniſs und ſuchte durch glücklich errungene kunſtgewerbliche Sammlungen, der reichen Begabung des Rheinländers friſche und kräftige Nahrung zu geben. Im Süden Deutſchlands, wo die Künſtlerwelt von Schwaben, von München und Nürnberg, in mancherlei rege Beziehungen mit Gewerbe und Induſtrie getreten war, beförderte man mit aller Haſt und äuſserſt glücklichem Erfolge die Errichtung von Zeichenſchulen und gewerblichen Unterrichtsanſtalten für alle Stände und jeden Arbeitskreis, und gab dadurch dem auflebenden Kunſtgewerbe eine reiche Bildungsquelle. In Oeſterreich, wo ſchon früher von Aeſthetikern und Künſtlern die Frage der äſthetiſchen Erziehung discutirt worden war, ergriffen nun die Staatsmänner ſelbſt die Organiſation jener Mittel, von denen eine gedeihliche Pflege des Kunſtgewerbes erwartet werden konnte. Am 7. März 1863 erfloſs endlich das kaiſerliche Handſchreiben Seiner Majeſtät an Seine kaiſerliche Hoheit, Erzherzog Rainer, in welchem die Gründung eines „Muſeums für Kunſt und Induſtrie“ angeordnet wurde. Die Schätze der Hofmuſeen, Hofanſtalten und Schlöſſer wurden dem neuen Inſtitute zur Verfügung geſtellt. Dieſe kaiſerliche Liberalität regte die Liberalität des Adels und der Kirchenfürſten, der Klöſter und des beſitzenden Publicums an, und ſchon am 31. Mai 1864 wurde in einem proviſoriſchen Gebäude das neugegründete Muſeum dem Publicum eröffnet. Erzherzog Rainer war durch Handſchreiben vom 31. März 1864 zum Protector, Rudolf von Eitelberger zum Director, Jacob Falke zum erſten Cuſtos des Muſeums ernannt worden.

Es iſt bekannt, was das Inſtitut im Laufe von wenigen Jahren leiſtete. Die Sammlungen wurden auch in den erbärmlichen Räumen ſtets glücklich aufgeſtellt, eine permanente Ausſtellung von Gegenſtänden der modernen Kunſtinduſtrie glücklich eingerichtet, eine Gypsgieſserei und ein photographiſches Atelier zur Vervielfältigung der beſten Vorbilder vom Anfange an hergeſtellt und die Benützung der Sammlungen und Bibliothek mit gröſster Liberalität freigegeben. Alle Jahre beſuchten mehr als Hunderttauſende das Inſtitut und bis zum Jahre 1870 683.896 Perſonen; endlich drang das Muſeum von Wien in die Kronländer, eröffnete Filialausſtellungen, um dieſe in den Kreis der Kunſtinduſtriellen Wiens einzuziehen und betheiligte ſich an den gewerblichen Ausſtellungen der einzelnen Städte und Länder. In fünf Jahren hat das Muſeum zwanzig ſolcher Ausſtellungen veranlaſst. Gleichzeitig erkannte das Muſeum es als ſeine Aufgabe, die zweckmäſsigere Einrichtung beſtehender oder die Gründung neuer Fachſchulen in Gegenden anzuregen, wo irgend eine Kunſtinduſtrie gepflegt wurde, oder die Bedingungen für eine ſolche vorhanden waren. So wurden die Zeichenſchulen in Steinſchönau und Haida reorganiſirt, eine neue in Gablonz gegründet, ebenſo wie eine Holzſchnitzſchule in Hallein und eine gleiche zu St. Ulrich im Grödener Thale in Tirol. Dieſe Thätigkeit fand einen Abſchluſs durch die mit dem Muſeum in Verbindung ſtehende und 1871 eröffnete Kunſt-Gewerbeſchule in Wien. In dieſem Jahre wurde auch der Schluſsſtein gelegt zu dem neuen Gebäude für das Muſeum, das auf dem Parkring eine Zierde Wiens und ein neues herrliches Denkmal ſeines Erbauers, Heinrich von Ferſtel iſt. Aus den engen und niedrigen Räumen einer Holzbude des Ballhauſes zog das Inſtitut in die herrlichen und groſsen Räume des neuerbauten Kunſttempels ein, ohne von ſeiner Organiſation ſelbſt dieſen oder jenen Zweig zu opfern. Es iſt nur Alles groſsartiger entfaltet